

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 35 (1960)
Heft: 2

Artikel: Wohnungsbau auf Bali
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

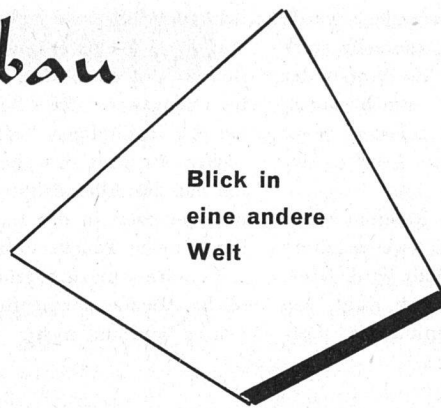
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnungsbau auf Bali



Das Land und sein Klima

Bali liegt im Osten von Java. Die Insel besteht weitgehend aus niederem Land mit wenigen Berggebieten in der Mitte. Wälder sind rar, weil das meiste Land zum Wohnen für die dichte Bevölkerung benötigt wird. Auf der Insel befinden sich zwei Vulkane: der «Gunung Batur» (2152 m) und der «Gunung Agung» (3142 m). Bali hat ein warmfeuchtes Klima. Im Osten beträgt die Regenmenge durchschnittlich 1500 mm, im Südwesten, im Distrikt von Djembrana, durchschnittlich 2000 mm. Die mittlere Temperatur und Feuchtigkeit werden mit 27,8 Grad Celsius und ungefähr 76 Prozent angegeben. Die Fläche der Insel mißt 5810 km², und es wohnen auf ihr rund 1,2 Millionen Menschen, so daß die mittlere Bevölkerungsdichte rund 200 Personen pro Quadratmeter beträgt.

Das «Baugesetz»

Die Grundregeln für den Wohnungsbau sind eng mit Brauch und Religion verbunden. Die von der Tradition diktierten Gesetze für die Erstellung der Heimwesen sind auf Lontar-Blättern aufgezeichnet und in Altjavanisch geschrieben. Die Anforderungen, die diese an die Baumaterialien stellen, erwei-

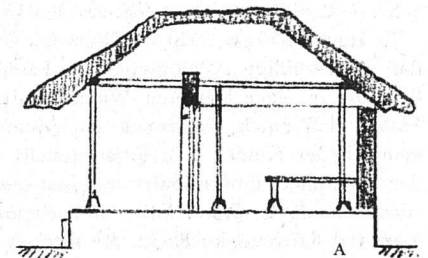
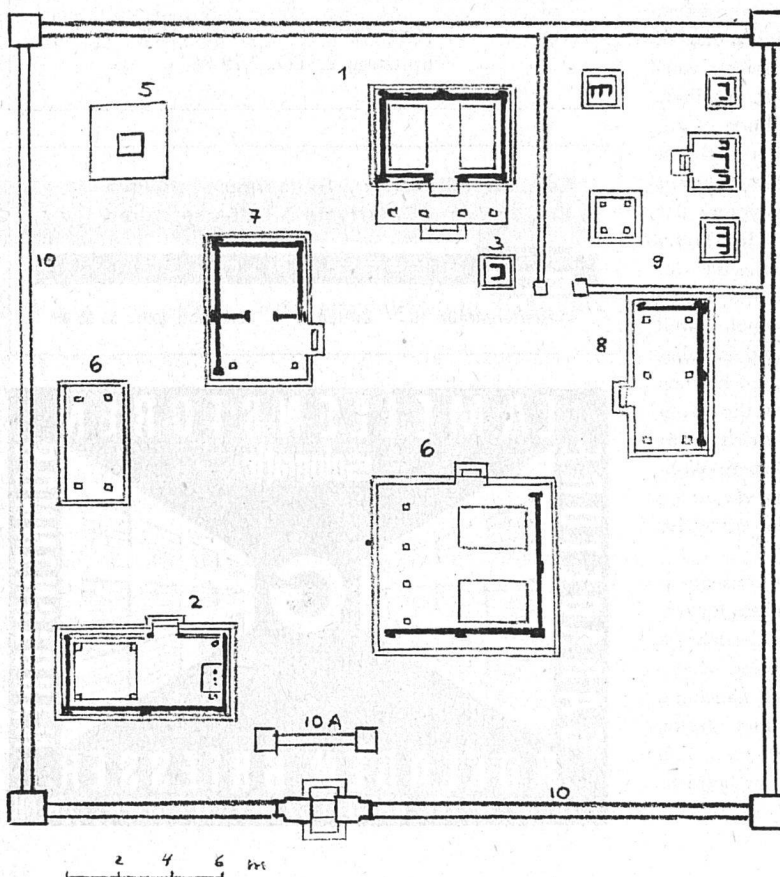
sen sich als zuverlässig. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf die Anlage der Heimwesen und die Sicherheitsvorschriften der Regierung.

Wie wohnen die Balinesen?

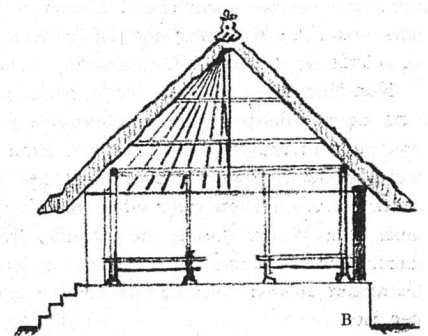
Die Balinesen sind nicht gewohnt, in Wohnkomplexen zu leben. Sie fühlen sich besser zuhause in einem Heim, das von einer 1,8 bis 2 Meter hohen Mauer umgeben ist. Jedes Haus hat einen besonderen Namen, je nach der sozialen Bevölkerungsschicht, zu der die Bewohner gehören. Innerhalb der Umfassungsmauer steht eine Reihe von «Gebäuden», die in drei Gruppen gegliedert sind. Jedes Heim besteht aus drei Teilen: einem Vorderhaus, einem Wohnraum und einem Haustempel. Die Aufteilung mag manchmal nicht ganz deutlich sein, aber im beigegebenen Grundriß können die drei Sektionen deutlich erkannt werden. In der Dorfplanung spielt die Orientierung eine wichtige Rolle und ist streng vorgeschrieben. Der Tempel der Verstorbenen, die Ställe und Küchen sind nach dem Meer und der Haustempel ist nach dem «Agung»-Berg, wo die Götter wohnen, orientiert.

Baumaterialien und Konstruktion

Neben der Religion spielen die finanziellen Mittel, über die die Familie verfügt, in der Wahl des Baumaterials wie auch



- 1 Haus für die Frauen und Mädchen
- 2 Küche
- 3 Opfernische
- 5 Brunnen
- 6 Heiliges Haus (Schnitt B)
- 7 Haus für Männer und Knaben (Schnitt A)
- 8 «Vorzimmer» auf 6 Säulen
- 9 Haustempel
- 10 Gartenmauer
- 10 A Ausgangstor



in der Form und der Zahl der Gebäude, aus denen das Heim besteht, eine wichtige Rolle. Wenn überhaupt Wände vorhanden sind, so dienen diese nur zur Abtrennung. Sie sind also meist keine tragenden Bauelemente. Nur bei größeren Gebäuden tragen sie bisweilen das Gewicht des Daches. Sonst wird das Dach von einer Rahmenkonstruktion, die immer aus Holz besteht, getragen. Es ist mit Stroh, Bambus, Ziegeln, Fiber, Wellblech oder Kokospalmblättern gedeckt. Seine Konstruktion gleicht einem Regenschirm. Pfeiler und Balken der Rahmenkonstruktion haben sparsame Ausmaße, etwa 8×8 und 10×10 cm. Oft werden sie durch kräftige Schnitzereien noch geschwächt. Die Pfeiler ruhen auf steinernen Sockeln mit einem Abstand von 1,5 bis 2 Metern. Die Böden bestehen aus gestampftem Lehm, roten Backsteinen oder Steinplatten. Fenster findet man selten. Nur die Häuser der wohlhabenden Leute haben manchmal ein kleines Fensterchen. In den Vorschriften ist gesagt, welche Art von Holz für den Hausbau brauchbar und zum sozialen Stand der Bewohner paßt. Die Sudaklasse zum Beispiel darf nicht starkes, erstklassiges Holz verwenden, denn dieses ist der Bevölkerung der höheren Stände vorbehalten. Im übrigen wird das Material verwendet, das leicht erhältlich ist und aus den Ersparnissen bezahlt werden kann. Dauerhafteres Material wird von Leuten in besserer finanzieller Lage benutzt, einfacheres Material von den niedrigeren Einkommensgruppen. In jedem Fall hält man sich bei der Erstellung des Gebäudes streng an die Tradition. Die traditionelle Bauweise wird auch dann beibehalten, wenn neuzeitlichere Materialien, wie Ziegel und Wellblech, verwendet werden. Zur Erstellung des Mauerwerks werden Bimsstein, Flußsteine, Korallensteine, Kalk, Sand und Lehm benutzt. Gips ist nicht erhältlich. Die Dächer werden meist mit Stroh gedeckt. In den Berggegenden sind große Gebiete für die Strohproduktion reserviert, und zwar ist dies durch die Tradition vorgeschrieben. Wenn das Stroh zur richtigen Zeit geschnitten wird, so halten die Dächer 15 bis 20 Jahre. Idjuk, aus dessen schwarzen Fasern auch Seile gedreht werden, dient ebenfalls zum Decken der Dächer. Es ist aber verhältnismäßig schwer und verlangt darum kurze Spannweiten. Ein Idjudach hält aber ungefähr 40 Jahre. Bambus wird für Dachgestelle, Sparren, Wände, Schindeln, Decken und Stützen verwendet. Es ist auf der ganzen Insel leicht erhältlich.

Gegenseitige Hilfe

Auf Bali werden die Häuser nach bestimmten Regeln der gegenseitigen Hilfe erstellt. Eine Landknappheit macht sich erst in den größeren Ortschaften und in den Städten bemerkbar. Holz von guter Qualität ist das einzige Baumaterial, das importiert werden muß. Die Imprägnierungsmittel sollen eingeführt werden, um es haltbar zu machen.

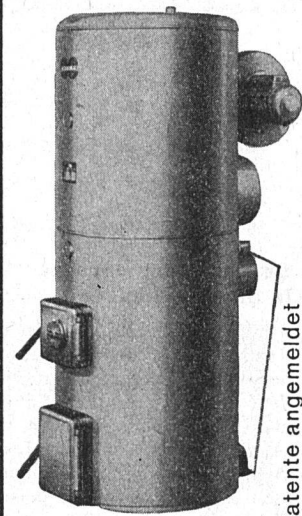
Die Balinesen wohnen ungesund

Die Regierung ist bestrebt, die Wohnverhältnisse zu verbessern, um damit die Volksgesundheit zu heben. Die meisten Höfe sind gewöhnlich sauber, aber bei Regenfall werden sie schlammig und voller Pfützen. Die Ventilation in den Häusern läßt viel zu wünschen übrig. Die Regierung empfiehlt den Einbau von Fenstern. Wenn diese für die Bewohner zu teuer sind, so sollen wenigstens die Trennwände der geschlossenen Räume nicht bis zur Decke gezogen werden, damit eine Lücke bleibt, durch die die Luft zirkulieren kann. Die übliche Beseitigung der Fäkalien und des Kehrriechts begünstigt Infektionskrankheiten. Sie muß darum verbessert werden.

(Nach einem Bericht in der Zeitschrift «Masalah Bangunan», Bandung)

Alle Wünsche nach sparsamer Heizung und immer billigem reichlichem Heisswasser im Eigenheim, Mehrfamilienhaus, Hotel, Betrieb usw. erfüllt

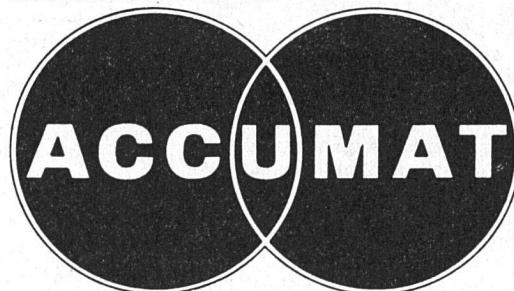
der neue Heizer



Patente angemeldet

Der universelle Wärme-Generator für Zentralheizung und Heisswasser

Accum AG Gossau ZH



Der ACCUMAT löst aktuelle Probleme für moderne Bauten. Er vereinigt Zentralheizungskessel mit Boiler und ist **universell**, weil er **ohne Umstellung** Oel oder feste Brennstoffe verfeuert. Papier und Holzabfälle werden bequem beseitigt.

Betriebssicher, sehr wirtschaftlich, fast geräuschlos. Hoher Komfort durch die halb- oder vollautomatischen ACCUMAT-**Sicherheitssteuerungen**.